

# Für Jewgeni Jewtuschenko war er Georgien

## *Zum Tode des Schriftstellers Otar Tschiladse*

„Als ich vom Tod Otar Tschiladses erfuhr, des großen Dichters und des Freundes meiner Jugend“, sagt Jewgeni Jewtuschenko, „da glaubte ich, mir sei ein Teil meiner selbst genommen, war doch er für mich Georgien – war Georgiens Poesie, Natur, das Georgien mit seiner einzigartigen Hauptstadt Tbilissi, mit seinen Menschen, seinen Liedern und den allergastlichsten Traditionen der Welt.“

Otar Tschiladses Romane und Gedichte wurden in 30 Sprachen übersetzt, darunter ins Deutsche, Russische, Französische, Englische – dabei gilt es ihn immer noch zu entdecken! Sein Prosawerk, eine dichterische Biografie seines Volkes, reicht vom Mythos um die kolchische Königstochter Medea bis zu den komplizierten Auseinandersetzungen in der georgischen Gegenwart – Geschichten von jahrtausendelanger Okkupation und von schwieriger Selbstfindung in unerwarteter staatlicher Eigenständigkeit, das ja, stets aber hat Tschiladse vor allem die „Geschichte im Menschen“, wie er es nennt, im Blick: Leben und Weg, Tun und Leidenschaft des Individuums, sein Dasein zwischen Liebe und Hass, Treue und Verrat, Kain- oder Abelsein. Er schreibe über die „Ewigkeit des Vergänglichen“, so Tschiladses Selbstaussage. Universalität verbindet sich bei ihm mit einer schier unerschöpflichen Welt der Bilder und Assoziationen, wahrhaftig eine neue Qualität nicht nur in der modernen georgischen Literatur, sondern ein neuer Beitrag zur Weltliteratur.

Der Magiker, der unbeirrbar Moralist und nicht selten unbequeme Kritiker war, ohne Titel und staatliche Ämter, immer nur er selbst: Otar Tschiladse. Sein Talent überwucherte mögliche Zensurbeschränkungen, Zugeständnisse jedweder Art schloss er aus, in seinem Werk ebenso wie bei öffentlichen Wortmeldungen.

Der Welt bleiben seine Bücher – über eine Medea, die aus Liebe ihren Vater und damit ihr Land verrät, über die blutjunge Nato, die ihr verführtes Kind von einem Rebellen in eine geheimpolizeilich überwachte Gesellschaft schmuggelt, über das Streben seines Helden Awelum (das Wort soll im Aramäischen so viel wie „vollwertiger freier Bürger“ bedeuten!), der mittels einer gewagten internationalen Vierecksbeziehung seine Freiheit erringen will – der Roman „Awelum“ übrigens dürfte das reifste, tieflostendste Buch zur Wende in Osteuropa überhaupt sein – , schließlich über eine inzestartige Verquickung, kraft derer die alten Kräfte im Land die jungen Aufbegehrenden zu binden suchen...

Otar Tschiladse erhielt hochrangige georgische Literaturpreise und war für den Nobelpreis nominiert. Er starb am 1. Oktober im Alter von 75 Jahren. Georgien ehrt ihn mit einem Platz im Pantheon der bedeutenden georgischen Persönlichkeiten auf dem Mtazminda, dem Heiligen Berg, in Tbilissi.

Und noch einmal Jewtuschenko: Angesichts der aktuellen Konflikte zwischen Russland und Georgien wendet er sich in seinem Kondolenzschreiben unmittelbar an den Verstorbenen und äußert die Hoffnung, es möge die Tragödie, welche sich soeben zwischen den beiden Staaten ereignet, niemals in einen gegenseitigen Hass der beiden Völker umschlagen, vielmehr gelte es unbedingt, die Beziehungen zu vermenschlichen...

Kristiane Lichtenfeld

*aus: „Mitteilungsblatt“ der Berliner Georgischen Gesellschaft, Nr. 11/12 2009*